



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Leipzig monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustell-
gebühr, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Pf. Zustell-
gebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Zeiten
höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlangen die Festlegung
über auf Wiederleistung des Bezugspreises. Geschäftsstand für beide
Teile in Kautionsbüchlein (Würt.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Fritz Böhler, Stuttgart (Würt.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind in 1. und 2. Klasse eingeteilt. Die Anzeigenpreise sind in 1. und 2. Klasse eingeteilt. Die Anzeigenpreise sind in 1. und 2. Klasse eingeteilt.

Nr. 148

Neuenbürg, Donnerstag den 27. Juni 1940

98. Jahrgang

„Das Ganze: Marsch!“

NSR. Die unverzügliche Blickwendung gegen England nach Abschluß der glorreichen Kämpfe im Westen entspricht ebenso einer Notwendigkeit des Krieges wie der grundsätzlichen nationalsozialistischen Haltung: niemals auf den Vorbeeren eines Sieges ausruhen. Wenn sich in den Tagen, in denen die Gloden zur Ehrung unserer Gefallenen und der siegreichen Wehrmacht über deutsche Lande tönen und die Hakenkreuzfahnen das Glück unseres Sieges leuchtend verkünden, bereits alle Herzen und Sinne dem nächsten Abschnitt des Krieges voll zuwenden, so ist diese Tatsache Ausdruck unseres Volkswillens, den unermesslichen Dank, den wir dem Schicksal, dem Führer und seinen Soldaten schulden, durch verdoppelte Tatbereitschaft wahr werden zu lassen. Worte, unter unermesslichem Glück zu lassen, gibt es nicht. Unseren Dank auszupressen, ist selbst die schönste und ausdrucksreichste deutsche Sprache zu arm. Auch dann, wenn wir es könnten, es bliebe uns doch das höchste Gesetz, dem wir alles Gewaltige der vergangenen Wochen und Monate verdanken: Der Dank durch die Tat als Ausdruck unserer Befähigung.

Je mehr und je tiefer wir uns den kommenden Aufgaben — ob militärischer, ob politischer, ob wirtschaftlicher Natur — hingeben, desto unergiebener lebt das Gedächtnis der großen Vorgänge dieses siegreich abgeschlossenen Schicksalskampfes im Westen in uns fort. Nie werden wir vergessen, wie wir vom ersten Tage der Offensive an mit febernden Herzen stündlich unsere Soldaten suchten, sie in unseren Gedanken begleiteten, wie wir mit selbstloser Zuversicht ihrer Tapferkeit, ihrer Kampfkraft und ihren Werten vertrauten, wie unser ganzes Volk alle persönlichen Sorgen in den Schatten des Gesamtgeschehens stellte und nicht eine Sekunde an der Größe des kommenden Sieges zweifelte. Nie werden wir vergessen, daß jeder Name, den die Zeitungen mit dem Eichenkreuz geschmückt, als gefallen meldeten, für die ganze Nation Aufruf und Verpflichtung wurde, dieses größten Opfers würdig zu sein, und daß unsere Volksgemeinschaft in allen Stunden dieses heroischen Kampfes nicht eine Sekunde die Gewißheit verlor, über Krieg, Zerstörung und Opfer einem neuen, schöneren, freien Deutschland entgegenzugehen. Deutschland hat, weil es an den Führer glaubt, die herrliche Stunde des uneingeschränkten Sieges im Westen erwartet, es ist nicht plötzlich durch sie überrastet worden, wenn auch Umfang und Schnelligkeit der militärischen Vernichtung des Feindes das Maß jeder Vorstellung übersteigen. Es hat aber auch die Tatsache des Sieges mit so tiefer innerer Bewegung aufgenommen, wie nur jemals einen geschichtlichen Vorgang.

Jedemal, wenn wir rückblickend den Vollzug des Weltgerichtes über unseren weislichen Gegner verfolgen, ergreift es uns wieder mit bewingender Gewalt, daß trotz aller Siegeszuversicht, trotz allen Glaubens an Deutschlands ewiges Lebensrecht, trotz allen Vertrauen auf die Volkskraft der deutschen Armeen, trotz aller Sicherheit der unüberbrücklichen deutschen Volksgemeinschaft, so strahlend und vollständig, so groß und bedeutend, so entscheidend und zukunftsweisend der Sieg in keiner unserer Ahnungen lebendig war. Das Schicksal hat es uns veranlaßt, einen Triumph zu erleben, von dem die Geschichte noch in Jahrhunderten künden wird, und weil es der größte Triumph des deutschen Volkes ist, dürfen wir stolz und glücklich sein, an ihm sowohl und soviel teilzuhaben, als wir selber Arbeit und Opfer für den vorangegangenen Kampf eingesetzt haben. Weinsäure Tag um Tag erleben wir, daß in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht albekannte und mit Blut in das Buch der Geschichte eingetragene Namen auftauchen. Bütlich, Antwerpen, Namur, Verdun, Langemarck, Rauberg, Somme und Marne, Sambre und Maas. Ganze Landschaften, Schritt um Schritt mit deutschem Blut von Hunderttausender Gefallener getränkt, durchmaß die junge Wehrmacht des nationalsozialistischen Volksreiches in Kampf und Sieg. Auch sie brachte ihren Blutzoll an den gleichen Stätten, wenn auch einen weit geringeren, wie wir dankbaren Herzen erfahren, aber sie erstrahlt heute, wofür damals die Millionen vergeblich dahinsanken, den großen endgültigen und totalen Sieg. Wieviel tausend junger Soldaten im Westen mag es gegeben sein, daß sie an die Gräber ihrer Väter traten, wieviel Regimentern, daß sie ein Werk, einen Wald, einen Hügel eroberten, an dem vor fünfundsiebzig Jahren des gleichen Regimentes Kampfkraft erfolglos verblutete!

Der Tag von Compiègne, der Betrug, Meißel und Verrat von 1918 läßt, hat endlich den Gefallenen des Weltkrieges den Frieden gegeben, den sie durch ihr tapferes Leben und Sterben verdient haben: Deutschland hat gesiegt. Zwar verblüht der Heimat Anteil an den gewaltigen Vorgängen, die das Waffenschicksal entschied, aber in Erinnerung daran, daß im November 1918 die unbefestigte Front von innen erdolcht wurde, hat unser Volk diesmal wieder gut gemacht, was es damals verschuldete. Die Soldaten von 1940 erkämpften den Sieg, der ihren Vätern verlagst blieb, die Schaffenden in der Heimat aber blühten durch doppelte Hingabe, unermüdeten Arbeitsfleiß und stillen Verzicht den schwarzen 9. November 1918 wieder aus. Ein Sieg des gesamten deutschen Volkes ist Tatsache geworden, dessen Größe uns immer noch wie ein Traum erscheint.

Wieder Schreden über Mittel-England

Erfolgreiche Bombenangriffe auf britische Flugplätze und Flugzeugindustrieanlagen

Führerhauptquartier, 26. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht zum 26. 6. griffen unsere Kampfflugzeuge in Mittel-England mehrere Flugplätze und Anlagen der Flugzeugindustrie erfolgreich mit Bomben an.

Nachträglich wird bekannt, daß am 24. 6. auf der Höhe von Baginbun auf ein feindliches Transportschiff von etwa 7000 Tonnen ein Bombenangriff unternommen wurde, der heftige Detonationen und Brände zur Folge hatte.

Ein deutsches U-Boot torpedierte südwestlich von Irland den bewaffneten britischen Dampfer „Saracac“ (12000 BRT) und zwei weitere bewaffnete feindliche Handelsdampfer.

Von drei britischen Bristol-Blenheim-Flugzeugen, die gestern erneut versuchten, den Flugplatz Stavanger-Sola anzugreifen, wurden zwei durch unsere Jäger abgeschossen. Das dritte verblühte, ohne zum Angriff zu kommen.

Die Bombenwürfe britischer Flugzeuge in der Nacht zum 26. 6. in Nord- und Westdeutschland trafen keine militärischen Ziele und richteten nur geringfügigen Schaden an. Soweit bisher bekannt, wurden vier Personen getötet.

Der italienische Wehrmachtbericht

Vergebliche englische Luftangriffe auf Neapel und in Ostafrika.

Rom, 26. Juni. Der italienische Heeresbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nichts zu melden von den Fronten des Mutterlandes und Nordafrikas.“

In Ostafrika vergebliche englische Luftangriffe auf Asmara und Diredawa. Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein versuchter Luftangriff gegen Neapel ist durch das Eingreifen unserer Jagdflugzeuge und der Luftabwehr vereitelt worden, die den Feind in die Flucht schlug.“

England duldet keine rechtlichen Einwände

„Rücksichtslose Maßnahmen am Plage“

Stockholm, 27. Juni. An der panikartigen Angst, die das ganze britische Volk beherrscht, haben auch die hochtrabenden Reden in London nichts geändert. Sie haben im Gegenteil hinter den vbrauenshaften Verdrümmungen die verzweifelte Lage, in der sich England befindet, noch niederdrückender fühlen lassen.

Churchill befindet sich, so schreibt selbst der Londoner „Daily Express“, heute in einer Situation, die von Deutschland geplant worden sei. Es gebe jetzt, so führt das Blatt dann fort, für das britische Verhalten nur eine Möglichkeit, England könne keinerlei rechtliche Einwände dulden, auch keine „Artigkeiten“ des internationalen Rechtes, die England seiner Vorteile berauben. England dürfe nicht vor rücksichtslosen Maßnahmen zurückweichen, sei es auf dem Schlachtfeld oder zu Hause.

Wann, so fragen wir, hat England jemals rechtliche Einwände respektiert, oder sich gar „Artigkeiten“ des internationalen Rechtes erlaubt? Wann jemals sind die britischen Piraten vor „rücksichtslosen Maßnahmen“ zurückgeschreckt? Weder bei den englischen Einfallsgeländen in Dänemark und Norwegen, noch bei den Angriffsplänen auf Belgien und Holland hat man davon etwas gespürt. Nur haben damals die britischen Räuber diese verdrücklichen Absichten verstreut im Dunkeln ausgebeutet, wie „Daily Express“ in der Verzweiflung jetzt offen bekannt gibt.

Blockade auf Frankreich ausgedehnt

Genf, 26. Juni. Wie man aus London erfährt, wird nunmehr, nachdem Frankreich den Waffenstillstand mit Deutschland und Italien unterzeichnet hat, die englische Wirtschaftsblockade auf die besetzte französische Zone und die anderen von deutschen Truppen besetzten Gebietsteile ausgedehnt. Handelschiffe, die nach Spanien oder portugiesischen Häfen gehen, werden daran erinnert, daß sie Gibraltar anzulanden hätten.

Inwieweit das inzwischen selbst blockierte England seine zur Erfolglosigkeit verurteilten Blockadeversuche nunmehr auch auf das Gebiet seines ehemaligen Verbündeten ausdehnt, erweist es sich immer mehr als Feind ganz Europas. Das deutsche Schwert wird dafür sorgen, daß die Pirateninsel diese Rolle bald ausgepielt haben wird.

Roosevelt unterzeichnet Steuererhöhungsgesetzentwurf

Washington, 26. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Präsident Roosevelt unterzeichnete die Gesetzesvorlage, die zur Finanzierung des vom Kongreß gutgeheißenen riesigen Wehrprojekts

gramms die Bundeseinnahmen für die nächsten fünf Jahre durch Erschließung neuer Steuerquellen um etwa 4700 Millionen Dollar erhöhen soll. Durch die Steuererhöhung ist die Zahl der Einkommensteuerzahler um etwa 2 Millionen vermehrt. Es sind Kreise erfasst, die bisher steuerfrei waren. Auch alle Warensteuern sind erhöht. Die Steuererhöhung, die gleichzeitig die Höchstgrenze der Staatsschuld von 45 auf 49 Milliarden Dollar erhöht, ermächtigt das Finanzministerium, Sonderanleihen im Gesamtbetrag von 4 Milliarden Dollar auszugeben, die später durch den Eingang der neuen Steuer getilgt werden sollen.

Buren fordern den sofortigen Kriegsausritt

Rom, 26. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Der Aufruf der Buren in Südafrika gegen die Engländer und gegen die weitere Teilnahme Südafrikas am Kriege nimmt, allen Nachrichten zufolge, die Mittwoch früh in Rom eintrafen, einen immer größeren Umfang an. Zugleich greift auch die antisemitische Bewegung namentlich in Johannesburg und in kleineren Städten Transvaals und des Orange-Staates um sich. Große Erbitterung herrscht auch unter den Eingeborenen, weil England ihnen im Laufe der letzten Jahrzehnte Versprechungen wegen der Verbesserung ihrer sozialen Lage gemacht hatte. Die Bewegung gegen England wird auch von großen Teilen der südafrikanischen Armee unterstützt.

Französische Stimme zur Flucht der Emigranten

Paris, 27. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Die französische Zeitung „Petit Girondo“ befaßt sich kritisch mit den Zuständen im Süden des Landes. Sie nimmt dabei einmal diejenigen unter die Lupe, die nicht rasch genug über die spanische Grenze fahren können. Schon immer hätten sich ja zweifellos Elemente aus aller Herren Länder in Frankreich ein Stellbischen gegeben. Erst jetzt im Unglück merke man, wie unerwünscht diese Emigranten seien. Wie ein wildes Meer schleppten sie Gold, Diamanten und andere Wertgegenstände mit sich und hätten keinen anderen Wunsch, als Frankreich das ihnen jetzt kein Asyl mehr bieten könne, eiligst zu verlassen. Das französische Volk könne bei allem Unglück von Glück sagen, daß es auf diese Weise von einer internationalen Pest befreit werde.

Emigrantenzuwachs in London.

Stockholm, 26. Juni. Wie die englischen Blätter melden, hat der Emigrantenzuwachs in London seit dem Ausbruch des Krieges einen stetigen Anstieg erfahren. Inzwischen sind etwa 100.000 Emigranten in London angekommen, und zwar sollen Leon Blum, Herriot und Paul-Boncour auf der Insel eingetroffen sein.

gebrachte Europa will nun den Vollzug der verdienten Strafe an England. Wir wissen, wenn wieder die Gloden läuten und die Fahnen wehen, dann wird diese Rechnung auf Heller und Pfennig beglichen sein. Der Kampf geht weiter und Adolf Hitler führt uns an. Während die Waffenträger der Ration den Helm fester binden und zum neuen Schlage ausholen, nimmt die Helmat ihr Herz fest in die Hände, sammelt ihren Willen und ihre Kraft und verpflichtet sich, nicht eine Stunde wartend zu werden, damit der Endsieg über England der Größe der geschichtlichen Sendung unseres Volkes entspreche.

„Das Ganze — Halt!“ lautete das Signal zum Abschluß der Kämpfe im Westen. Mit dem Signal „Das Ganze — Marsch!“ richtet sich Deutschland nunmehr gegen England.

Kurze Meldungen

Berlin. In den in Berlin stattfindenden Verhandlungen über den deutsch-sowjetischen Grenzvertrag sind der Leiter der Westabteilung im sowjetischen Außenministerium Alexandrow und der sowjetische Oberst Leontjew in der Reichsbauwirtschaft eingetroffen.

Belgrad. Das 534 BRT große jugoslawische Frachtschiff „Sabud“ ist einer Meibung der Belgrader „Boltika“ zufolge in der Trifischen See auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Frankreichs Afrikatruppen wahren Disziplin

Aufforderung des Oberbefehlshabers zum Gehorsam

Perpignan, 27. Juni. (Letzte Juni-Meldung.) General Wegand hat in einem Telegramm an den Chef der französischen Afrika-Streitkräfte, General Rogues, alle französischen Offiziere zu Disziplin, Gehorsam und Vertrauen auf Marschall Petain aufgefordert. Frankreich habe gegen einen überlegenen Gegner gekämpft, aber die Waffen strecken müssen. Der Waffenstillstand sei hart, aber niemand, der nicht selbst an den Schlachten teilgenommen habe, könne sich eine Vorstellung von der Lage Frankreichs machen.

General Rogues sandte dieses Telegramm an die Oberbefehlshaber der Truppen in Marokko, Algerien und Tunesien. Er fügte eine Aufforderung an die Behörden in französischer Nordafrika hinzu, dem Befehl der Regierung nachzukommen. Auch der Oberbefehlshaber der Marokkotruppen, General François, welcher die Tagesbefehle der Generale Wegand und Rogues im Rundfunk verlas, hat bereits zu Gehorsam und Ordnung aufgefordert.

Das britische Schuldkonto wächst!

Berlin, 27. Juni. In London und ganz England wächst die Unsicherheit und Nervosität immer mehr. Alle beschäftigt die Frage, wie nun wohl die weitere Entwicklung des Krieges gegen England sein wird. Die allgemeine Nervosität hat auch das britische Luftfahrtministerium ergriffen. Die der RAF gegebenen Angriffsziele lassen auf ein mögliches Durchdringen der Schiffe.

In der Nacht vom 20. zum 21. Juni wurden insgesamt 371 Spreng- und Brandbomben auf deutsches Helmland abgeworfen. 16 Zivilpersonen wurden getötet und 41 verletzt. U. a. wurde ein Bombenangriff auf die Stadt Dülmen geflogen, durch den drei Häuser und eine katholische Kirche schwer beschädigt wurden. In der Stadt Rheine, Kreis Lina, wurden zwei Häuser zerstört, ein Haus schwer beschädigt. Auf viele kleine Orte wie z. B. auf Ahlen, Welde, Westfeld, Schmechhausen, Stadtlohn und Sterkrade wurden Bomben geworfen, durch die teils Schaden an Häusern, teils aber nur Türschaden verursacht wurde.

In der Nacht vom 23. zum 24. 6.40 Uhr ist die RAF schon dazu übergegangen, außer den üblichen Bombenangriffen auf kleine und kleinste Orte auf freiem Gelände stehende Gebäudekomplexe zu bombardieren. In der Nacht wurden z. B. zwei Bomben auf Schloss Starun bei Mülheim-Ruhr abgeworfen, wodurch der Verwalter tödlich verletzt wurde. Es entstand nur mäßiger Sachschaden auf das Schloss Rhege, das 3 Kilometer nordwestlich der Stadt Rheda liegt, wurden vier Bomben geworfen, die aber keines der Gebäude trafen, sondern nur Türschaden anrichteten.

Glaubt das britische Luftfahrtministerium wirklich, mit derartigen Methoden das deutsche Volk auf die Knie zu zwingen zu können? Man scheint in London noch nicht begriffen zu haben, daß mit den Methoden, wie sie britische Flieger gegen wehrlose Arbeiterdörfer angewandt haben, keine gleichen Erfolge im Kriege gegen Deutschland zu erzielen sind. Die deutsche Bevölkerung kann mit derartigen Mitteln nicht aus der Ruhe gebracht werden, denn sie weiß, daß der Gegenangriff der deutschen Luftwaffe der englischen Bevölkerung tausendfältige Schrecken bringen wird, wogegen die von einer unfähigen britischen Luftfliegerei verursachten nächtlichen Überfälle verblissen werden. Das britische Schuldkonto wächst!

Britische Brandstifter in Löwen

Wie die Engländer die Universitätsbibliothek zerstörten

Von Kriegsberichterstatter v. Esbeck.

(P.). Die große Universitätsbibliothek von Löwen, 1914 schon einmal vernichtet, ist wiederum ein Opfer dieses Krieges geworden. Amerikanische Schulen, Universitäten und Lehranstalten haben die Mittel zu ihrem Wiederaufbau gegeben und das Reich hat den größten Teil der 900 000 Bände zählenden Bibliothek nach dem Friedensabstand liefern müssen. Alte Handschriften, ungezählte unerlässliche bibliophile Werke sind mit dem Gebäude ein Opfer der Flammen geworden.

Als Deutsche Truppen Löwen nach hartem Kampf besetzt hatten, wurde sogleich eine Untersuchung über die Ursachen des Brandes befohlen. Denn darin lag tauchte immer wieder das Gerücht auf, daß englische Truppen nicht nur die Geschäfte der Stadt geplündert und eine der größten Lebensmittelfabriken in Brand gesetzt, sondern auch die Bibliothek zerstört hätten. Ein altes Ehepaar, fast die einzigen Bewohner der von den Engländern zwangsweise evakuierten Stadt, berichtete, gegen halb 2 Uhr in der Frühe des Tages, an dem späterhin die Deutschen kamen, im rückwärtigen Teil des Gebäudes Flammen emporzuschlagen gesehen zu haben. Die Untersuchung zu der als Sachverständiger Professor Kellermann hinzugezogen wurde, ergab höchst überraschende Ergebnisse.

Zunächst stellte sich heraus, daß die Arkaden der Vorderfront, deren mächtige Bögen den großen Vorplatz tragen, drei Explosionsstellen aufwiesen. Es waren vor dem Hauptportal drei Vöcher, die Einbruchstellen nach unten aufwiesen und von drei Handgranaten herabgeraten konnten, zumal weder die Decke noch die Wände irgendwelche Spuren trugen. Entlang dem Säulengang der Arkaden aber, unter dem ein schmaler Keller läuft, zeigten sich die Wirkungen einer Explosion von unten. Im Verlauf der sehr gründlichen Untersuchung konnten zwei wesentliche Feststellungen gemacht werden. Einmal fand sich nicht nur der Rest eines Brandlagers, sondern auch eingetrocknete Reste eines Brennstoffes. Die chemische Untersuchung ergab: Benzin. Zum anderen aber wurden etwa 12 voneinander völlig unabhängige Brände entdeckt, die sich durch die ganzen Gebäude verteilten. In den erhaltenen Seitenflügeln ergab sich, daß die Türen mit Brennstoff bestrichen und dann angezündet worden waren. Diese Maßnahmen hatten aber nicht genügt. Denn nachdem der Brennstoff ausgegangen war, erfolgte hier das Feuer. Es blieben die leicht angelehnten Türen und — Reste des Brennstoffes, flüchtige Sprengstoffe auf Türbänken, Klappen und Stühlen, die naturgemäß einwandfrei ergaben, wie geschicht die Brandstifterkolonne zu Werke gegangen war. Die Untersuchung des Kellers aber brachte die größte Überraschung hervor. Hier fanden sich große Blechfässer, in denen vor Jahr und Tag einmal Bücher aus dem fernen Osten nach Löwen gelangten. Sie standen leer, ringsum Bücherlappen, Handschriften vor allem, die man bei Kriegsausbruch hier abgeworfen hatte. Die eisernen Verbindungstüren zum großen Bibliotheksraum waren offen. Nichts einfacher also, als diese Blechfässer mit Benzin zu füllen, durch einige Handgranaten dem Keller Luftzufuhr zu geben und gleichzeitig mit der Explosion des Benzin zu entzünden. In der Tat mußten die Benzingase, die sich im Keller angesammelt hatten, mit überraschender Heftigkeit gezündet haben, da der Boden über dem Kellerzugang von der Kraft der Explosion sich hob. Die Flamme, die ziehend hindurchfuhr, zündete aber zugleich den Brennstoff, mit dem der rückwärtige Teil des Gebäudes, der große Bibliotheksraum, getränkt worden war. So gründlich hatte man hier nachgeholfen, daß die 900 000 Bände fast ausnahmslos zu weiser Asche verfielen.

Diese Rekonstruktion des Brandes hat nunmehr eine überraschende Bestätigung erfahren. Ein ehemaliger belgischer Soldat aus Gosselies bei Charleroi hat nämlich bekundet, Zeuge der Brandstiftung gewesen zu sein. Louis Declercq ist Emaillier und Bo-

ruj, ein Mann von 28 Jahren, der vor einigen Monaten eingezogen wurde und etwa 15 Tage vor Kriegsausbruch nach Löwen kam. Am Tage des Kriegsausbruches, in den Vormittagsstunden des 11. Mai, sahen die ersten Engländer zu keinem Verstande. In den nächsten Tagen wurde die Bevölkerung zwangsweise evakuiert, und die belgischen Truppen durften, wie Declercq aussagt, mit ihren eigenen Augen sehen, wie englische Soldaten nun die Geschäfte in Löwen plünderten und die Ware in ihre Fahrzeuge verladen. Am Vorabend, als die belgischen Truppen die Stadt räumten, erhielt der Belgier den Auftrag, mit einem Kameraden eine Erkundung auf dem Rad zu unternehmen. Er kommt zum Platz des Volkes, an dem die Bibliothek steht. Es ist gegen 10 Uhr am Abend. Auf dem Platz waren etwa 20 englische Soldaten. Diese Engländer riefen uns zu, die Gasmasken anzulegen, weil man glaubte, deutsche Fallschirmjäger mit Gasbomben seien in Löwen gelandet. Während dieser ganzen Zeit hörte ich keinerlei Explosion eines Geschosses. Ich bin absolut sicher, daß keine Beschädigung der Bibliothek stattfand. Nachdem wir die Gasmasken aufgesetzt hatten und etwa 25 Meter weitergegangen waren, hörten wir drei oder vier dämpfte Explosionen, und wahrscheinlich von Mienen herrührend, unterhalb der Arkaden der Bibliothek. Kurz darauf waren die Arkaden in dichten schwarzen Rauch gehüllt. Ich sah englische Soldaten, die aus der Richtung dieser Arkaden stürzten. „Ich bin völlig sicher“, fährt der Belgier fort, „daß es sich um einen Handel handelt. Ich habe ja auch keinerlei Ton gehört, der das Herabdrallen eines Geschosses ankündigt. Und außerdem war nichts von einem Einschlag zu sehen. Ich bemerkte lediglich nach einer Stichtamme, die für einen Moment die Arkaden beleuchtete. Diese Flamme war übrigens blau. Mein Kamerad Dubowic aus Brüffel und ich haben uns dann zu unserer Truppe zurückbegeben. Dort, bei unserer Kompanie hörten wir, kaum angekommen, das allgemeine Gerücht, daß die Engländer die Bibliothek zerstört hätten. Natürlich erzählte ich meinen Kameraden, was wir gesehen hatten.“

Soweit der Belgier. Mit diesen außerordentlich ausführlichen Aussagen, denen er noch hinzufügt, die Engländer hätten ihre Photographenapparate gezündet, wird die Rekonstruktion des Brandes absolut klar. Die Kolonne der Fachmänner, die hier am Werk war, hatte alles gründlich vorbereitet. In dem Augenblick, in dem die Deutschen erwartet wurden, ging man an die Ausführung. Freilich, in einem haben sie sich getäuscht, die Bibliothek ist nicht so ausgebrannt, wie sie es erwartet haben. Es blieben genügend Zeugnisse für ein Verbrechen übrig, das den Deutschen Truppen in die Schuhe geschoben werden sollte und mit dem man gehofft haben mag, Amerika erneut auf den Plan zu rufen.

Deutsche Begegnungen in den Vatikangärten

Vatikanstadt, 27. Juni. Durch den Waffenstillstand der Achsenmächte mit Frankreich hat die Atmosphäre unter den nach der Vatikanstadt übergeführten früheren diplomatischen Vertretern in Rom eine starkere Tribuna erfahren. Das einstige gute Einverständnis ist in das direkte Gegenteil umgeschlagen. Der französische Vorkämpfer und der englische Geliebte sind Feinde geworden und arähen sich nicht mehr. Die gleiche Haltung haben Mitglieder der französischen Botschaft gegenüber den Engländern eingenommen. Bezeichnenderweise nehmen auch die belgischen und polnischen Vertreter eine analoge Haltung gegen den englischen Botschafter ein, da sie in England den wahren Schuldigen für die Katastrophe ihrer Länder sehen.

Die Vatikanpolitik überwaht alle diese Persönlichkeiten, deren Leben keineswegs mehr angenehm ist, da sie nicht mehr mit anderen Personen innerhalb und außerhalb des Vatikans, auch nicht telephonisch in Verbindung treten können. Ihr Leben muß sich in dem kleinen Palais Santa Maria abspielen. Die einzige Zerstreuung bildet ein Nachmittagspaziergang in den Vatikangärten, wobei die nunmehr offenen Feinde bemüht sind, sich aus dem Wege zu gehen.

Das Fauberboot

Roman von William Thom

52) (Nachdruck verboten.)

Er näherte sich dem Richtertisch und sagte ruhig: „Guten Tag, Herr Richter.“

Er streckte Pipembois die Hand entgegen.

„Ihr habt hier ja was Schönes angefaßt!“ sagte er und lachte gutgelaunt. Auch Pipembois gluckte ein leises Lachen. Der Richter war ein feiner Kerl, aber mehr als Pipembois freiwillig zugeben wollte, würde auch er nicht herausbekommen.

Das Verhör begann. Der Richter merkte bald, daß er an den schlauesten Kopf der ganzen Bande geraten war. Aber er versuchte es nicht mit List. Er ging geradewegs auf sein Ziel los und fragte:

„Was halten Sie eigentlich von unserem Fischweiser? Wenn man euch alles glauben wollte, müßte man denken, daß er an der ganzen Geschichte die Schuld trägt.“

„Nein, das stimmt nicht.“

„Ist er ein unehrlicher Mensch?“

„Nein.“

„Gut, dann werden wir ihn hierlassen. Ihr müchtet ihn doch gern bedanken.“

Pipembois lächelte breit und erwiderte höflich:

„Bei aller Hochachtung, Herr Richter, das ist nicht meine Angelegenheit. Dazu habe ich nichts zu sagen.“

Und er fuhr fort, zu lächeln. Der Richter kniff ein Auge zu und lehnte sich in seinem Sessel zurück. Dann rieb er sich die Hände.

„Sie können gehen, mein Freund!“ sagte er.

Pipembois grüßte und ging ferkengerade hinaus. Auf der Straße blieb er plötzlich stehen.

„Teufel noch mal, was habe ich in der letzten Zeit alles zusammengebracht!“ brummte er.

Erstarrt, daß er überhaupt so viele Worte herausgebracht hatte. Aber jetzt war es genug. Er konnte endlich sein fittes und verschlossenes Leben wieder aufnehmen. Mächtig mußte er noch einmal mit Pierrot und Marguerite reden. Aber das war noch nicht sicher. Liebesgütern machten die Privatleute besser unter sich ab.

Als Pipembois gegangen war, stand der Richter auf und sah zum offenen Fenster hinaus. Der grüne Glanz einer großen, sonnenüberglänzten Biene blendete ihn.

„Ich glaube, der Fall ist geklärt“, meinte der Richter und drehte sich nach dem Gendarmen-Offizier um. „Von Aufrühr kann hier nicht die Rede sein, das weiß ich bestimmt. Der Fischweiser hat Gespense gezeihen. Wir werden schon alles in Ordnung bringen. In ein paar Monaten werden wir den Fischweiser zum Unteroffizier befördern und sicher einen Posten für ihn finden, für den er besser geeignet ist. Sie sehen, alles läuft aus wie das Dornberger Schicksal.“

Ein herzhaftes Lachen erschütterte seinen Bauch, und der Offizier lachte noch lauter. Das war wohl das Beste, was er tun konnte.

„Da wir übrigens immer von Fischen reden“, fing der Richter wieder an. „Und weil es bald Mittag ist — wir werden uns eine schickige Portion Fischen lassen. Das Essen soll hier meine letzte Arbeit sein, bevor ich wieder abfahre. Es gibt doch auch immer etwas Angenehmes in Cabrolles!“

Und während er den Saal verließ, sagte er hinzu:

„Der alte Jäger hatte recht. Man muß sie als Herren behandeln, wenn man mit ihnen fertig werden will — laden Sie, bitte, den Fischweiser zum Essen ein. Er soll dabei sein. Ich habe es gern, wenn wenigstens drei, an einem Tische sitzen.“

Der Gendarmenoffizier entfernte sich, und der Richter wanderte mit kleinen Schritten die Dorfstraße hinunter. Bevor er die Gastwirtschaft betrat, blieb er noch einmal stehen und blickte über das Land. Es zitterte in der Mittagshitze und im Rauch, der aus den Schornsteinen aufstieg. Die Brunnen rauschten, Säbner gackerten. Vor seiner Hütte lag ein Hund und jappte, seine Leinen glänzten ruhig duldete er es, daß die Algen über seine geröteten Augen frohen Tellerknapper erlöste aus den Köchen. Eine Frau lachte gurrend, und Kinder schrien Ein guter Mensch, der hungria machte, lag um die Häuser. Die Sonne hatte die Schatten unter die Vorhänge der Dächer, die Bäume und die Baumwinkel vertrieben.

Der Richter zog sein Taschentuch hervor und rieb sich damit den Nacken. Eine jählische Stimmung überkam ihn, und er sagte laut:

„Unmöglich. Sie können nicht so schlamm sein!“

Siebzehntes Kapitel

Drei Wochen später hörte man das letzte mal etwas von Schankal. Der Vertreter der Motorenfabrik hatte Cabrolles wieder einmal einen Besuch ab.

„Der Pierrot hat jetzt Schankals Boot“, sagte ihm die Kellnerin in der Wirtschaft. „Der kann Ihnen sicher Auskunft geben.“

Der Reisende erschien bei Cabrols. Pierrot arbeitete gerade im Schuppen.

„Eine dumme Geschichte“, begann der Besucher lächelnd. „Wir hatten Herrn Pierrot für einen anständigen Kunden gehalten. Bissen Sie immer noch nicht, ob er inzwischen verhaftet ist? — Ich habe gehört, Sie benutzen jetzt das Boot, das wir ihm geliefert haben.“

„Das Boot gehört jetzt mir, und mit vollem Recht!“ fiel ihm Pierrot ins Wort. „Er hat meinen Vater bestohlen, und das Boot wiegt noch länger nicht den Schaden auf, den er uns zugefügt hat. Ich behalte es.“

„Selbstverständlich, wir haben nichts dagegen einzuwenden. Aber immerhin müssen Sie zugeben, daß wir gewisse Ansprüche haben. Das Boot ist noch nicht ganz bezahlt. Das muß in Ordnung gebracht werden. Darum wollte ich Ihnen einen Vorschlag machen: Wollen Sie nicht hier Herrn Pierrots Nachfolge antreten?“

„Ich? Wieso?“ brummte Pierrot.

„Warten Sie nur, die Bedingungen sind gar nicht so schlecht. Herr Pierrot war für uns so eine Art Platzvertreter hier in Cabrolles. Was man dabei verdienen kann, ist gar nicht zu verachten.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Sehen Sie mal, Sie bekommen vierzig Franken für jeden Motor, den Sie verkaufen können. Das Geld schreiben wir Ihnen gut. Herr Pierrot schuldet uns noch dreihundert Franken für das Boot.“

„Warten Sie einen Augenblick!“ sagte Pierrot und ging ins Haus. Er kam mit einigen Banknoten zurück, die er auf die Werkbank legte.

„Bitte“, sagte er. „Die Schuld ist bezahlt. Schreiben Sie eine Quittung aus und schicken Sie mir den Schein. Die Stellung, die Sie mir vorschlagen, nehme ich gern an. Und jetzt habe ich leider keine Zeit mehr. Es gibt viel zu tun bei uns.“

Der Reisende schloß seine Aktentasche

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

27. Juni

- 1789 Der Biederkomponist Friedrich Silcher in Schnalsh geboren.
 - 1866 Joseph Meyer, Gründer des Bibliographischen Instituts, in Hildburghausen gestorben.
 - 1886 Gefecht bei Langensalza zwischen Hannoveranern und Preußen.
 - 1917 Der Volkswirtschaftslehrer Gustav v. Schmoller in Bad Harzburg gestorben.
- Sonnenaufgang 5.04 Sonnenuntergang 21.51
Mondaufgang 1.12 Monduntergang 11.10
Mond in Erdferne.

Fahren bei Dunkelheit einziehen!

In diesen Tagen, da in Stadt und Land die Fahnen des Sieges wehen, ist es notwendig, noch einmal auf den vom Reichs- und preussischen Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ergangenen Flaggenerlass hinzuweisen, der folgenden Wortlaut hat:

Es ist erneut beobachtet worden, daß die Reichs- und Nationalflagge an allgemeinen Versammlungstagen nachts nicht eingezogen wird und häufig über die angeordnete Beflaggungszeit hinaus fliehet. Für die öffentlichen Gebäude ist vorgeschrieben, daß die Beflaggung um 7 Uhr morgens beginnt und bei Eintritt der Dunkelheit endet. Diese Vorschrift gilt auch dann, wenn die Beflaggung für mehrere Tage angeordnet worden ist. Die Bedeutung der Flaggenerhebung erfordert, daß die Bevölkerung ihr Verhalten der behördlichen Regelung anpaßt. Es ergeht daher die allgemeine Aufforderung, daß bei Beflaggungen auch auf den Privatgebäuden die Flaggen morgens 7 Uhr geht und mit Eintritt der Dunkelheit wieder eingezogen werden.

Uebereinigung von Volkswohnungen

Neben der Förderung der Kleinwohnung hat die Reichsregierung seit Jahr und Tag auch die Errichtung billiger Wohnungen, sogenannter Volkswohnungen, durch Übergabe von Reichsmitteln und sonstigen Vergünstigungen gefördert. Auch diese Volkswohnungen werden wie die Umstände dies zulassen, im Flächenbau errichtet.

Es ist nun immer wieder der Wunsch an das Reichsarbeitsministerium herangetragen worden, die Uebereinigung errichteter Volkswohnungen, sofern sie die Form von Ein- und Familienhäusern haben, an die Bewohner als Eigenheimen zuzulassen. Diesem Wunsch ist nunmehr durch einen Erlass des Reichsarbeitsministeriums entsprochen worden. Die Uebereinigung der Volkswohnungen steht voraus, daß der künftige Erwerber sich während einer dreijährigen Probezeit bewährt hat. Weiter muß ein Teil des für die Volkswohnungen bewilligten Reichsdarlehens zurückgezahlt werden. Der Erwerb des Hauses kann aber auch durch einen Kaufvertrag, und Mietvertrag gesichert werden. Selbstverständlich ist das beim Abschluß des Uebereinigungsvertrages Sicherungen wegen faktualiver Veräußerungen durch den Bewerber vorzusehen werden.

Die gefällige Maßnahme wird dazu beitragen, die Bodenständigkeit des deutschen Arbeiters zu fördern und ihm die Freude an eigenen Besitz zu verschaffen.

Musik der Insekten

Im Juni lassen allenthalben auch die Insekten ihre Stimmen erklingen. Die Vienen kommen ihren Arbeitssang, die Hummeln in tieferen Tönen desgleichen. Wirkliche Musikanten aber, die nicht bei der Arbeit, sondern beim Nichtstun sich hören lassen, sind die Heuschrecken und die Heuschrecken. Sie sind die Gelgenpieler des Feldes und des Gartens. Unermüdet lassen sie ihre feinen Stimmen erklingen. Meist benutzen sie ihre Flügel zur Erzeugung der Töne, oft aber hat es ganz den Anschein, als ob sie besondere Organe dazu haben. Die Männchen sind es immer, die diese Musik bereiten, und zwar meist in den höchsten Tönen. Die Haube- und Baumgrillen hingegen nur nachts, während die schwarze Heuschrecke auch am Tage musiziert. Sehr kunstvoll ist der Singapparat der Heuschrecken eingerichtet. Viele dieser Musikanten haben ein sehr scharfes Gehör. Sie verstimmen sofort mit ihrem Gesänge, wenn sich Schritte ihrem Sitze nähern, andere wieder scheinen taub zu sein, denn sie bleiben ganz gleichgültig sitzen. Im allgemeinen klingt und die Musik der Insekten ziemlich monoton in den Ohren. Wir glauben immer nur einige gleiche Töne herauszuhören. Bis jetzt hat man diese Töne musikalisch noch nicht festgelegt. Dagegen ist es aber zum Beispiel gelungen, den charakteristischen Ton, den ein schwärmernder Vienstschwarm von sich gibt, musikalisch zu bestimmen.

Bereitstellung zusätzlicher Brennholzungen. Um die Brennholzversorgung der Bevölkerung für den bevorstehenden Winter sichern zu helfen, wird im Reichsministerialblatt der Forstverwaltung Nr. 23 vom 14. Juni 1940 eine Bekanntmachung über zusätzliche Brennholzeinschlag im Forstwirtschaftsjahr 1940 veröffentlicht. Die Gesamtmenge des aufzubringenden Brennholzes wird bestimmt. Die Aufbringung erfolgt durch Holzeinschlagsfestsetzungen (Umlagen). Die Umlage wird in diese Umlagen nicht einbezogen, trotzdem wird in der Umlage eine Steigerung der Brennholzaufbringung verhängt werden. Der Einschlag soll möglichst bis zum 30. September, er muß auf jeden Fall bis zum 31. Oktober 1940 beendet sein. Der Einschlag hat zusätzlich zu erfolgen, d. h. die für das Forstwirtschaftsjahr 1940 erteilte Umlage an Brennholz einschließlich des normalerweise anfallenden Brennholzes darf durch diesen Sonderbescheid keinesfalls herabgesetzt werden. Zum zusätzlichen Brennholzeinschlag kann grundsätzlich der Waldbesitz aller Besitzarten von 50 Hektar aufwärts herangezogen werden. Die Art der Durchführung der zusätzlichen Brennholzeinschläge bleibt den gegendkundigen Forstbehörden überlassen.

Unterstützungen an eingezogene Gefolgshaftsmittelglieder nicht lohnsummensteuerpflichtig. Der Reichsfinanzminister gibt in einem Rundschreiben vom 23. Mai, abgedruckt im Reichssteuerblatt Nr. 47, bekannt, daß bei der Festsetzung des Steuerbeitrages für das Rechnungsjahr 1939 (Paragraf 27 Gewerbesteuergesetz) die Unterstützungen an zur Wehrmacht einberufene Gefolgshaftsmittelglieder in keinem Fall zur Lohnsumme zu rechnen sind. Der Reichsminister des Innern wird die Gemeinden anweisen, die auf Unterstützungen der bezeichneten Art entfallende Lohnsummensteuer für das Rechnungsjahr 1939 auf Antrag auch dann zu erlassen, wenn die Festsetzung des Steuerbeitrages gemäß dem Paragrafen 27 des Gewerbesteuergesetzes nicht beantragt worden ist.

Stadt Neuenburg

Ständchen, Gestern abend ehrte der Männerchor des RMO „Niedertranz-Freundschaft“ sein langjähriges Mitglied Oskar Vogel, Raminsegermeister i. R., durch ein wohlgeklungenes Niederländchen, das dem begeisterten Freund von Lied und Gesang in seiner Krankenzelle schlichte Freude bereite.

Waldrennen, 26. Juni. Die erste Reichsstraßenrennen für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes wurde am letzten Wochenende von RMO-Mitgliedern, dem VBR und WM durchgeführt. Alle 100 Wachsblumen, die hier angeliefert wurden, wurden abgesetzt. Sie waren bereits Samstag abend ausverkauft, trotzdem sie diesmal zum Preise von 1.- RM angeboten wurden. Am Sonntag morgen wurde der Verkauf von natürlichen Blumen fortgesetzt. Die Einwohner haben sich diesmal durch ihre Spenden dem Obier der Soldaten würdig gezeigt, sie haben aber auch damit die Verbundenheit der inneren Front zum Führer erneut bekräftigt. Es konnte diesmal dem RMO der tatsächliche Betrag von 202.50 RM abgeliefert werden gegenüber der vorherigen Sammlung, bei welcher etwa 100.- RM gespendet wurden.

Aus der Badstadt Wilibald

Eintrag bei der Gemeente. Wohl ist die Gemeente noch nicht ganz abgeschlossen, immerhin konnten aber die Wiesenbesitzer den größten Teil verhältnismäßig gut einbringen. War günstige Witterung, so mußten die Leute alle anderen Arbeiten zurückstellen, auf die Wiesen eilen und sich mit dem Heu befassen. Arbeitskräfte waren da willkommen. Deshalb hat auch die Partei rechtzeitig dafür gesorgt, daß freiwillige Helfer und Helferinnen sich in den Dienst dieser wichtigen Sache stellen. Angehörige der NS-Frauenenschaft, der Gleichungen, vor allem aber Hitlerjungen und VBR, sah man bei günstiger Witterung eifrig auf den Wiesen beim Heuen. Auch in Sprothenhaus und Riedberg waren freiwillige Helfer, meist Hitlerjungen, bei der Gemeente eingesetzt.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Klavierkonzert auf der Charlottenhöhe. Im Rahmen der Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz wurde uns durch die hier bestens bekannte, ausgezeichnete Pianistin Erna Maria Börs, Saibingen (Enz)-Darmstadt, ein großer musikalischer Genuß und wahre Feiertage zuteil. Die Vortragsfolge war der Zeit entsprechend erst und enthielt Werke von Beethoven, Brahms, Schumann, Liszt, Schubert und Chopin. Es zeugt schon von ganz besonderer Begabung, wenn in so jungen Jahren neben brillanter Technik und echtem Musikantentum auch die tiefgreifende musikalische Gestaltung auf solch hoher Stufe steht, wie dies bei Erna Maria Börs der Fall ist. Man kann nur wünschen, daß diesem Talent der Weg geebnet wird.

Wer offene Augen hat

NSG. Wer offene Augen hat, wird das Futtergeschäft der Vögel in unseren Gärten mit Wohlwollen beobachten, denn hier wird Ungezieferverteilung im großen betrieben. Wer genauer zuseht, wird sich über überzeugen, daß sich bei dieser nützlichen Beschäftigung, ebenso wie die Weisen und Finken, auch die Amseln und Spatzen hervortun. Die Weisen sind vielfach in den Wald abgezogen, während der Spatz und die Amsel ihre Nester in die Nähe der Häuser gemacht haben.

Neuenbürger Gemeindefragen

Beratung mit den Beigeordneten und Ratsberren am 25. Juni

Neuenburg, 26. Juni.

„Ruffenruhe mit Frankreich nach unvergleichlichem Siegeszug! Das künden seit heute früh die flatternden Fahnen in allen deutschen Landen. Den deutschen Soldaten krönt unerbittlicher Vorbezug vor Eintritt in die Beratungen nimmt der Vorsitzende das Wort zu dem fast noch unsichtbaren Sieg der deutschen Führung, der aufgebaut ist auf der straffen Erziehung der Menschen, auf der offenen und klaren Innensicht und Außenpolitik und auf einer ganz genialen Feldherrnkunst. Der Führer, vor dem wir heute in Ehrfurcht stehen und dem unsere Herzen in unaussprechlicher Liebe und Treue entgegen schlagen, möge uns erhalten bleiben; das ist aller Wunsch.“

Der Vorsitzende gibt heute einen Überblick über die Arbeiten in der Verwaltung im nun zu Ende gehenden Kalenderjahr. Dabei fallen die aus dem Krieg hervorgegangenen Maßnahmen zur Versorgung der Einwohnerschaft auf allen lebenswichtigen Gebieten besonders ins Auge. Die Kameraden an der Front werden mit der ihnen gestellten Aufgabe fertig; anders soll es auch in der Heimat nicht sein.

Eine erfreuliche Botschaft kam kurz vor der Sitzung aus Calw: „Die Kinder dürfen wieder in ihr Schulgebäude einziehen.“ Nach Schluß der Feldbesichtigungen hoffen wir mit der Umstellung und dem Aufbau der Bänke fertig zu sein; dann wird auch den Lehrern ein Stein vom Herzen fallen und die Kinder wissen wieder, wohin sie gehören und werden das Verstumme aufhören. Besonders Dank aber sprechen wir neben der heute festgesetzten bescheidenen geldlichen Anerkennung, die zur Instandsetzung der Lokale da und dort angewendet werden muß, den kirchlichen Gemeinden und Hausbesitzern an, die sofort in den ersten kritischen Septembertagen ihre Säle für den Schulunterricht der Stadt zur Verfügung stellten.

Die Milchverwertungsgenossenschaft erhält zur Erweiterung ihrer hiesigen Zentrale von der Stadt ein anliegendes Baugrundstück zum Preis von 1.- RM je Quadratmeter.

Die Kraftröhre, die bisher im Eigentum der Anlieger stand, ist mit Vertrag vom 21. 6. 1940 auf die Stadt übertragen worden. Die Abtretung der Grundflächen erfolgte unentgeltlich und mit der Bestimmung, daß die Stadt die Unterhaltung der Straße übernimmt. Die etwa 50 Meter lange Straßenstraße soll nach dem vom Stadtbauamt vorge-

legten Plan und der Kostenberechnung umgebaut und die Kanalisation gleichzeitig eingeleitet werden.

Mehr Butter!

Weitere Verbesserungen in der Lebensmittelverteilung. — Zucker zum Einmachen.

WPD. Die stetig steigende Butterproduktion läßt in der kommenden Verteilungsperiode vom 1. bis 23. Juli weitere wesentliche Verbesserungen in der Fettversorgung zu. In den nächsten Wochen werden die Verbraucher, wie aus den jetzt zur Verteilung kommenden neuen Fettarten ersichtlich ist, bei gleichzeitiger Einsparung von Margarine mehr Butter als bisher erhalten. Die neue Butterration für Normalverbraucher beträgt 725 g statt bisher 500 g. Hinzu kommen wahlweise 165 g Butter oder Margarine, soweit sich diese noch im Handel befindet, wobei die Gesamtfettmenge die gleiche bleibt. Eine ähnliche Veränderung ist in der Verteilung für Kinder von 6 bis 14 Jahren einsetzt, die nunmehr 675 g Butter statt bisher 550 g und 375 g Butter oder Margarine wahlweise statt bisher 500 g erhalten, wobei auch hier die Gesamtfettmenge von 1050 g die gleiche geblieben ist. Die Rationen für Kleinkinder und Kleinkinder sind unverändert geblieben, ebenso die Rationen der Schwerk-, Leicht- und Nachtarbeiter. Die gütliche Versorgungslage mit Butter kommt weiterhin durch den Ausbruch, daß auf die Reichs- und Halbtagesmarken für Margarine nunmehr auch im Kleinhandel Butter bezogen werden kann.

Die neue Verteilungsperiode zeichnet sich aber auch noch durch eine andere wesentliche Neuerung in der Lebensmittelverteilung aus. Zum erstenmal wird jetzt der bereits angekündigte Vorbezug von Austauschzucker zum Einmachen und Einlösen gestattet. Danach können die Verbraucher, die Marmelade und Obst einlösen oder einmachen und bewegen auf die gekaufte Marmelade zugunsten von Zucker verzichten, diejenigen Zuckermengen bis einschließlich 20. Oktober 1940 im voraus beziehen, die an Stelle der Marmelade dafür vorgesehen sind. Die Reichsrate für Marmelade (wahlweise Zucker) soll daher auch bis zum 20. Oktober. In Stelle von 600 g Marmelade können 450 g Zucker bezogen werden. Die feste Zuckerration von 900 g je Verteilungsperiode bleibt unverändert. Der Verbraucher kann die gesamte Zuckerration bis zum 20. Oktober in einer Menge beziehen. Die Anmeldung der Bestellheime erfolgt bei dem Kaufmann, bei dem man eine Ware zu beziehen wünscht. Mit dieser Regelung ist einem vielfach geäußerten Wunsch aus den Kreisen der Hausfrauen Rechnung getragen. Der Austausch von Zucker gegen Marmelade erleichtert die reiflose Verwertung der gekauften oder in eigenen Gärten erzeugten Obstmengen in den kommenden abstrichen Wochen. Da außerdem schon seit Wochen darauf hingewiesen worden ist, von der laufenden Zuckerration Einsparungen für die Einmacherei vorzunehmen, kann erwartet werden, daß das zur Verfügung stehende Obst reiflos für die häusliche Vorratswirtschaft verwertet wird.

Im übrigen bringt der neue Erlass über die Lebensmittelverteilung in den nächsten vier Wochen Bestimmungen über die Sonderverteilung von Kakaoöl und die Abgabe von Tafel- und Blockstafel sowie eine notwendige Erhöhung der Rationierung. Die Bestellscheine sind in der Woche vom 24. bis 29. Juni bei den Lebensmittelverteilern abzugeben, damit diese rechtzeitig den Umtausch in Bezugsschein vornehmen können.

Nicht befähigt wohl besser die sorgfältige Planung der deutschen Ernährungswirtschaft, deren Steigert neben den tausenden Verbesserungen der Nationen die beste Gewähr dafür ist, daß Englands noch jetzt wieder verfallene Auslieferungslieferungen scheitern werden.

Die Firma Unterberg im früher Beyer'schen Anwesen hat auf Grund von Besprechungen, die vor ihrer Ansiedlung stattfanden, die Bitte an die Stadt gerichtet, ihr im ersten Geschäftsjahr in der Strompreisberechnung entgegenzukommen, und hat dieses Ansuchen damit begründet, daß sie auf Dreistromlieferung angewiesen und in Ermanglung einer solchen Versorgung gezwungen sei, den von der Stadt gelieferten Strom umzuformen. Dadurch entfällt der Firma ein Stromverlust von etwa 25%. Im Hinblick auf die Förderung dieses neuen Betriebs wird die Garantie für 20.000 kWh im Hauptbetrieb und für 2000 kWh im Nebetrieb ohne evtl. notwendig werdende Aufrechnung oder Nachzahlung für das Geschäftsjahr 1. November 1939/40 angenommen.

Dem Gegenbehalter wurde aus Anlaß des befristigten Ergebnisses der letzten Gegenbehalterung eine Abprämie zugeteilt.

Die Verwertung des freiverwendenden Schloßgebäudes steht noch offen; mit Befriedigung wurde davon Kenntnis genommen, daß von der Verlegung des Messungsdamms ins Schloß Abstand genommen worden ist. Es wäre zu wünschen und läge ganz besonders im Interesse der wirtschaftlichen Hebung

Tip eines „Braungebrannten“

Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam braun werden. Mit Niveo-Cremel. Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller braun werden will, braucht Niveo-Ultra-Ol mit dem verstärkten Lichtschutz.



der Stadt, wenn die Schloßräume eine volle Ausnutzung erfahren könnten. Das sonnig gelegene Schloß mit dem weiten und breiten Baum- und Grasgarten (als Sportplatz oder Park für Gensende) einem guten Hochzufuß, sollte im Geist der neuen Zeit nicht allzu schwer fallen, auch wenn die Umbaukosten, die ohnedies schon zu einem Teil geplant waren, etwas hoch erscheinen.

Aus der Sitzung vom 21. Mai 1940 ist bekannt zu geben, daß heute zum ersten Mal zur Feuerwehrdienstpflicht alle männlichen Personen vom 17. bis zum 65. Lebensjahr heran-



gezogen werden müssen oder eine Abgabe an die Stadtkasse zu leisten haben. Die bisherigen Sätze bleiben bestehen. Für die über 50 Jahre alten Dienstpflichtigen wurde eine Mindestabgabe von 1.— RM. festgesetzt.

Dem Mütterdienst in der NS-Frauenenschaft wurde aus Anlass der Abhaltung eines Säuglingskurses ein Unkostenbeitrag von 25.— RM. bewilligt.

Ueber das Verbot von Fernlastzügen über Nacht auf Straßen innerhalb Ortszonen sind Bestimmungen getroffen worden, die die Nachtruhestörungen unterbinden und verbieten sollen, daß Lastwagen in der Nähe von Anlagen über Sonn- und Feiertage stehen bleiben. In Anbetracht der Kriegszeit wurde bisher weitgehendst Rücksicht genommen und von Bestrafungen abgesehen.

Dem „Hornberger Schießen“ ein Denkmal gesetzt

Hornberg i. Schwarzwald, 25. Juni. Das berühmte Hornberger Schießen wurde hier nun auch im Straßenbild durch ein besonderes Wahrzeichen verehrt. In der Adolf-Hitler-Straße wurde ein neuer Brunnen aufgestellt, auf dessen Sockel die Figur eines Landsknechtes steht, zu dessen Füßen ein Boller und eine leere Pulverfiste zu sehen sind. Der Sockel zeigt die Inschrift:

Jedwedes Kind auf der weiten Erd
Vom Hornberger Schießen schon hat gehört,
Das Pulver ging aus zur schönsten Stund,
So daß man nicht mehr schießen kann!

Der Brunnen ist von einem Freiburger Künstler geschaffen und hat seinen Standort inmitten alter malerischer Giebelhäuser und gegenüber dem stattlichen Fachwerkbau des Hotels „Adler“.

Aus Württemberg

Wiesenheim, 25. Juni. (Gemeiner Handtaschenräuber.) In einer der letzten Nächte zwischen 11 und 12 Uhr wurde in der Nähe des Forsteingangs eine nach Grohingerdeim gehende Frau von einem Mann überfallen und ihrer Handtasche beraubt. Die Überfallene setzte sich energisch zur Wehr, und es ist zu vermuten, daß der Täter Kratzwunden im Gesicht davongetragen hat. Vielleicht gelingt es durch diese Kennzeichnung, den flüchtigen Patron zu fassen.

vongetragen hat. Vielleicht gelingt es durch diese Kennzeichnung, den flüchtigen Patron zu fassen.

Magensried, Kr. Wangen, 25. Juni. (Blitzschlag ins Gemeindehaus.) Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das von vier Familien bewohnte Gemeindehaus. Der Strahl fuhr am Kamin vorbei in eine Schlafkammer, zerstörte einige an der Wand hängende Bilder, streifte dann im oberen Gang eine Kiste mit Altmaterial, deren Inhalt in Brand geriet. Das Feuer konnte sofort gelöscht werden. Die Hausbewohner kamen mit dem Schrecken davon.

Infolge eines Wolkenbruchs ertrunken

Crailsheim, 25. Juni. Am Sonntag nachmittag badete die 14 Jahre alte Landwirtstochter Rosa Rexler zusammen mit einer Freundin an einer seichten und ungefährlichen Stelle der Jagt in Stimpfach. Als sich das Mädchen etwas weiter vom Ufer entfernt hatte, wurde die Strömung infolge eines am Oberlauf der Jagt niedergegangenen Wolkenbruchs plötzlich so stark, daß die Unglückliche vor den Augen ihrer Freundin fortgerissen wurde und in den Wellen versank. Ein auf die Silberfische herbeigeeilter Mann konnte, da er des Schwimmens unkundig war, keine Rettung bringen.

Bergungsglück im Trettachgebiet

Kempten, 25. Juni. Zwei junge Leute aus Augsburg und Hannover kamen auf dem Wege vom Wallenberger Haus zur Kemptener Hütte vom Wege ab und gerieten in die Trettachgraben. Dabei stürzte der 19jährige Georg Freidler aus Stuttgart, der zuletzt in Augsburg in Arbeit stand, in den Wilden Gräben ab und wurde in schwerem Zustand von dem Bergführer Ring aus Oberstdorf geborgen und in das Krankenhaus nach Sonthofen gebracht. Von dem zweiten Touristen ist noch nicht bekannt, ob er ebenfalls abgestürzt ist oder in zwischen an die Ausgangsstelle der Tour zurückkehrte.

Zwei Kemptener Bergsteiger verunglückt

Kempten, 25. Juni. Zwei Kemptener Bergsteiger, die am Sonntag die Höfats bestiegen haben, sind bis Montag vormittag nicht zurückgekehrt. Es wird angenommen, daß sie im Höfatsgebiet verunglückt sind. Von der Bergwacht sind Nachforschungen eingeleitet worden.

Aus den Nachbargauen

Ottenshofen. (Schwerer Unfall.) Der Arbeiter Wilhelm Röhhammer erlitt in einem Schotterwerk so schwere Verletzungen an beiden Händen, daß seine Überführung ins Krankenhaus Abem nötig wurde.

Hornberg. (Dem „Hornberger Schießen“ ein Denkmal gesetzt.) Das berühmte Hornberger Schießen wurde hier nun auch im Straßenbild durch ein besonderes Wahrzeichen verehrt. In der Adolf-Hitler-Straße wurde ein neuer Brunnen aufgestellt, auf dessen Sockel die Figur eines Landsknechtes steht, zu dessen Füßen ein Boller und eine leere Pulverfiste zu sehen sind. Der Sockel zeigt die Inschrift: Jedwedes Kind auf der weiten Erd, / Vom Hornberger Schießen schon hat gehört, / Das Pulver ging aus zur schönsten Stund, / So daß man nicht mehr schießen kann. Der Brunnen ist von einem Freiburger Künstler geschaffen und hat seinen Standort inmitten alter, malerischer Giebelhäuser und gegenüber dem stattlichen Fachwerkbau des Hotels „Adler“.

Angstein. (Auto überschlägt sich.) Unterhalb Angstein kam ein Händler aus Nagdorf mit seinem Wagen zu weit auf die linke Straßenseite so daß der Wagen in den Straßengraben fuhr und sich überschlug. Die drei Insassen wurden nur leicht verletzt, während der Wagen stark beschädigt wurde.

Griesheim bei Darmstadt. (Unrechtmäßige Sammlerin verhaftet.) Bei der Reichsstraßensammlung für das Rote Kreuz, die am Wochenende stattfand, wurde hier eine unrechtmäßige Sammlerin festgenommen. Es handelte sich um ein 17 jähriges Mädchen aus Wetterstadt, das wegen eines gleichen Vergehens vorbestraft ist und erst vor einem Vierteljahr aus einer Erziehungsanstalt entlassen worden war.

Birkenau. (Schwerer Sturz.) Beim Herabladen Äpfel der Schloßer Florig so schwer vom Wagen, daß er mit Schädelverletzung und Rippenverletzungen der Birkenauer orthopädischen Klinik eingeliefert werden mußte.

Gerabronn. (Unter den Heuwagen gelommen.) Beim Einfahren von zwei zusammengepöpelten Heuwagen geriet der Sägereiarbeiter Johann Oberndorfer unter die Räder des hinteren Wagens und erlitt schwere Verletzungen.

Stadt Neuenbürg.

Ausgabe der Reichsbrotkarten B

Am Freitag den 28. Juni 1940, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr werden in der Volkshaus die restlichen Reichsbrotkarten B (Ruchensarten) ausgegeben.

Der Bürgermeister.



Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Am Samstag den 29. Juni 1940 findet um 19.30 Uhr eine Übung statt.

Der Feuerwehrführer.

Stadt Wildbad.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette usw.

Für die Monate Juli, August und September ds. Js. werden am Freitag, den 28. Juni 1940 im Rathaus — Zimmer 4 — ausgegeben und zwar für die Zunamen mit den Anfangsbuchstaben:

- A — B von 14—15 Uhr
- C — R von 15—16 Uhr
- Q — N von 16—17 Uhr
- S — Z von 17—18 Uhr

Einkommensnachweise (Rentenscheine), Lohnabrechnungen usw. sind vorzulegen. Die Begünstigten haben persönlich zu erscheinen.

Wildbad, den 27. Juni 1940.

Der Bürgermeister.

Besigheim/Neuenbürg, 27. Juni 1940

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer Lieben Entschlafenen

Christiane Beisser

geb. Deisch

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und für die Begleitung zum Grabe sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Barth mit Gatten Adolf Barth
Fritz Beisser.

Arnbach, 26. Juni 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres Lieben Entschlafenen

Max Bertsch, Sensenschmied

sagen wir auf diesem Wege aufrichtigen Dank. Besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumen-spenden, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, der Firma Hauelsen & Sohn Neuenbürg für die Kranzniederlegung am Grabe, dem Leichenchor für den erhabenden Gesang sowie allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Conweiler, den 26. Juni 1940.

Todes-Anzeige.



Unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Christine Bürkle

geb. Wacker

wurde nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von nahezu 83 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Familie Hermann Schraft
- Familie Philipp Pleticha
- Familie Fritz Bürkle
- Familie Wilhelm Jäck
- Familie Willy Hummel
- Familie Albert Bäuerle

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Ein Mädchen

für Küche und Haushalt in Dauerstellung,

ein jüngerer Hausbursche

auf 1. Juli gesucht. Offerten zu richten an

Hotel „Rühler Brunnen“, Herrenalb.



ATA
in der
Streusiebflasche
macht im Nu
die Hände rein!

Werde Mitglied der NSV.

Birkenfeld.

Nuß- und Fahrrad-Kuh

ist zu verkaufen.
Dietlingerstraße 47

Feldrennau.

Verkaufe eine schöne gut gewöhnte
37 Wochen trächtige

Kalbin

und eine junge Kuh.

Konrad Hafner.

Drucksachen und Büroartikel
die jeder Geschäftsmann benötigt
bestellt man in der

Buchdruckerei des „Enztäler“

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert am Freitag den 28. Juni 1940, vorm. 11 Uhr, in Wildbad 1 Stunduhr, 1 Chaiselongue, 2 Schränke, 4 Betten, Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieherstelle Calw.

Nachruf.

Wir setzen die Mitglieder von dem Hinscheiden unseres treuen Berufskameraden

Karl Müller

Bäckermeister, Birkenfeld

geziemend in Kenntnis.

Er hat sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert. Wir werden ihm in Treue gedenken.

Bäcker-Innung Neuenbürg

Vieh-Verkauf

Ein großer Posten

Fahr- und Rälberkühe, sowie

Kalbinnen und Zuchtrinder

sind eingetroffen bei

Josef Weingärtner, Viehhandlung, Pfaffenrot

Strauß Wegzell 69

Tüchtiger Juwelen-Fasser

auf montierte Juwelen und feinste Goldwaren in angenehme Dauerstellung gefucht.

Höttinger & Held, Bfzheim, Kronprinzenstr. 50

Italiens Waffenstillstandsbedingungen

2013 Rom, 26. Juni. Das italienisch-französische Waffenstillstandsabkommen hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1. Frankreich wird die Feindseligkeiten gegen Italien auf dem nationalen französischen Boden, in Französisch-Nordafrika, in den Kolonien, in den Schutz- und in den Mandats-Gebieten einstellen. Auch die Feindseligkeiten gegen Italien zur See und in der Luft werden von Frankreich eingestellt.

Artikel 2. Die italienischen Truppen werden nach Inkrafttreten der vorliegenden Waffenstillstandsvereinbarung und für die ganze Dauer derselben auf ihren in allen Operationsgebieten erreichten vorgezeichneten Linien bleiben.

Artikel 3. Auf den nationalen französischen Territorien wird die Zone zwischen den im Artikel 2 erwähnten Linien und einer in der Luftlinie 50 km davon entfernt liegenden Linie für die Dauer des Waffenstillstandes entmilitarisiert. In Tunesien wird für die Dauer des Waffenstillstandes die Zone zwischen der gegenwärtigen libysch-tunesischen Grenze und der auf einer angefügten Karte eingetragenen Linie entmilitarisiert. In Algerien und in den südlich von ihm gelegenen Gebieten von Französisch-Afrika, die an Libyen angrenzen, wird für die Dauer des Waffenstillstandes eine Zone entmilitarisiert, die zwischen der libyschen Grenze und einer in 200 km parallel dazu verlaufenden Linie liegt. Solange die Feindseligkeiten Italiens gegen das britische Imperium fortbauern und für die Dauer des Waffenstillstandes wird das Gebiet der Kolonie von Französisch-Somaliland in seiner ganzen Ausdehnung entmilitarisiert.

Für die Dauer des Waffenstillstandes wird Italien beibehalten das uneingeschränkte Recht haben, den Häfen und die Hafenanlagen von Djibuti sowie die Eisenbahn Djibuti-Addis Ababa auf der französischen Straße für jede Art von Transporten zu benutzen.

Artikel 4. Die in Artikel 3 erwähnten zu entmilitarisierenden Zonen werden innerhalb von 10 Tagen nach Einstellung der Feindseligkeiten von den französischen Truppen mit Ausnahme des unbedingt erforderlichen Personals für die Ueberwachung und die Unterhaltung der Befestigungsanlagen, Kasernen, Lager und militärischen Gebäude und der Truppen für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, die die später erwähnte italienische Waffenstillstandskommission von Fall zu Fall bestimmen wird, geräumt.

Artikel 5. Unbeschadet des aus Artikel 10 sich ergebenden Rechtes müssen alle beweglichen Waffen und die dazu gehörenden Munitionsbestände in den zu entmilitarisierenden Zonen auf dem nationalfranzösischen Gebiet und dem an Libyen angrenzenden Gebiet sowie jene im Besitz der Truppen befindlichen Waffen, die, wie oben angegeben, die erwähnten Gebiete räumen werden, innerhalb von 15 Tagen befristet werden. Die in den Befestigungsanlagen eingebauten Waffen und die entsprechenden Munitionsbestände müssen innerhalb der gleichen Zeit unbrauchbar gemacht werden. Für die eingebauten Waffen und für die dazugehörigen Munitionsbestände der auf diesen Gebieten bestehenden Festungsanlagen gilt das Gleiche wie für das nationalfranzösische und das an das libysche angrenzende Gebiet.

Artikel 6. Solange die Feindseligkeiten zwischen Italien und dem britischen Weltreich andauern, werden die militärischen und Seefestungen und Flottenstützpunkte Toulon, Bizerta, Ajaccio, Oran (Mee-el-Kebir) bis zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen das genannte Imperium entmilitarisiert. Diese Entmilitarisierung wird innerhalb von 15 Tagen und so durchgeführt werden müssen, daß die gesamten militärischen und Seefestungen sowie Flottenstützpunkte in ihrer offensiven und defensiven Stärke unbrauchbar gemacht worden sind.

Artikel 7. In den zu entmilitarisierenden Zonen, militärischen und Seefestungen sowie Flottenstützpunkten werden selbstverständlich die französischen Zivilbehörden und die für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung notwendigen Polizeikräfte in Funktion bleiben. Außerdem werden die militärischen und Marinebehörden im Amt bleiben, die von der italienischen Waffenstillstandskommission bestimmt werden.

Artikel 8. Die italienische Waffenstillstandskommission wird kartographisch die genaue Grenze der Gebiete der militärischen und Seefestungen sowie Flottenstützpunkte bezeichnen, die zu entmilitarisieren sind, sowie die Einzelheiten der Durchführung der Entmilitarisierung bestimmen. Die gleiche Kommission hat das uneingeschränkte Recht, in diesen Gebieten Festungen und Stützpunkte sowie die Durchführung der in den vorhergehenden Artikeln festgesetzten Bestimmungen zu kontrollieren. Sei es durch Kontrollbesichtigungen, sei es durch händliche Koordinaten an Ort und Stelle.

Artikel 9. Die ganze zum nationalen Gebiet von Frankreich, zu Vauze, zu Wasser und in der Luft gehörende Wehrmacht wird innerhalb einer noch festzusetzenden Frist demobilisiert und abgerüstet, mit Ausnahme der zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung notwendigen Formationen. Die Stärke und Bewaffnung dieser Formationen wird von Italien und von Deutschland bestimmt werden. In Bezug auf die Gebiete von Französisch-Nordafrika von Syrien und Französisch-Somaliland wird die italienische Waffenstillstandskommission bei der Festlegung der Modalitäten für die Demobilisierung und Abrüstung die besondere Bedeutung dieser zur Aufrechterhaltung der Ordnung in diesen Gebieten notwendigen Kräfte berücksichtigen.

Artikel 10. Italien behält sich das Recht vor, als Garantie für die Durchführung des Waffenstillstandsabkommens die teilweise oder vollständige Ablieferung der gesamten Waffenbestände der Infanterie, Artillerie, ferner Panzerwagen, Tanks, Kraftwagen, Bergebohrer und die dazu gehörenden Munitionsbestände zu verlangen, die gegen die italienischen Streitkräfte trennweise eingesetzt oder bereitgestellt waren. Die genannten Waffen- und Munitionsbestände müssen in dem Zustand ausgeliefert werden, in dem sie sich bei Abschluß des Waffenstillstandes befinden.

Artikel 11. Die Waffen, die Munitions- und Kriegsmaterialbestände jeglicher Art, die in den nichtbesetzten französischen Gebieten verbleiben, inbegriffen die Waffen- und Munitionsbestände, die aus den zu entmilitarisierenden Zonen, Seefestungen und Flottenstützpunkten entfernt wer-

den müssen und ausgenommen jene Teile, die den noch zugelassenen Einheiten belassen werden, werden unter italienischer oder deutscher Kontrolle gesammelt und aufgestapelt. Die Herstellung von Kriegsmaterial jedweder Art in den nichtbesetzten Gebieten muß sofort aufhören.

Artikel 12. Die Einheiten der französischen Kriegsmarine werden in den später noch anzuführenden Häfen und unter der Kontrolle von Italien oder von Deutschland demobilisiert und abgerüstet. Ausgenommen bleiben jene Einheiten, deren Zulassung von der italienischen und der deutschen Regierung für die Sicherstellung der französischen Kolonialgebiete zugestanden werden. Für die Bestimmungen der weiter oben genannten Häfen wird die in Friedenszeit übliche Verteilung der Schiffseinheiten maßgebend sein. Alle von den französischen Heimathäfen weit entfernten Kriegsschiffe, die erst für die Sicherstellung der französischen Kolonialinteressen nicht als notwendig erkannt werden, sollen in die Heimathäfen zurückgebracht werden.

Die italienische Regierung erklärt, daß sie nicht die Absicht hat, während des gegenwärtigen Krieges die Einheiten der unter ihrer Kontrolle stehenden französischen Kriegsmarine zu verwenden, und daß sie ebenfalls nicht die Absicht hat, beim Abschluß des Friedens auf die französische Flotte Ansprüche zu erheben.

Während des Waffenstillstandes wird jedoch der zum Minenrücken erforderliche französische Schiffsbestand entsprechend den folgenden Artikeln veranlagt werden können.

Artikel 13. Alle Minenperren werden dem italienischen Oberkommando bekanntgegeben. Die französischen Behörden werden innerhalb einer Frist von 10 Tagen dafür Sorge tragen, mit ihrem eigenen Personal alle Eisenbahnen und Straßenunternehmungen, Minenfelder und ganz allgemein Minenanlagen entladen zu lassen, die in den zu entmilitarisierenden Zonen, in militärischen und Seefestungen und Flottenstützpunkten angelegt sind.

Artikel 14. Die französische Regierung verpflichtet sich, nicht nur an keinem Ort und in keiner Weise Feindseligkeiten gegen Italien zu unternehmen, sondern auch zu verhindern, daß die Angehörigen ihrer Streitkräfte und die französischen Staatsangehörigen im allgemeinen das nationale Gebiet verlassen, um irgendwo an Feindseligkeiten gegen Italien teilzunehmen.

Die italienischen Truppen werden jenen, die dieser Bestimmung zuwiderhandeln und jenen im Ausland befindlichen französischen Staatsangehörigen, die gemeinsam oder einzeln feindselige Handlungen gegen Italien unternehmen sollten, die Behandlung zuteil werden lassen, die den außerhalb des Gebietes kämpfenden vorbehalten ist.

Artikel 15. Die französische Regierung verpflichtet sich zu verhindern, daß Kriegsschiffe, Flugzeuge, Waffen, Kriegsmaterial und Munitionsbestände jeder Art, die französisches Eigentum sind oder auf französischen Gebieten vorhanden sind oder irgendwo von Frankreich kontrolliert werden, in Gebiete des britischen Imperiums oder in andere ausländische Staaten weitergeleitet werden.

Artikel 16. Für alle Handelschiffe der französischen Marine besteht ein Auslassverbot bis zu dem Augenblick, zu dem die italienische und die deutsche Regierung die teilweise oder vollständige Wiederaufnahme des französischen Seehandels zugestehen. Die französischen Handelschiffe, die sich beim Abschluß des Waffenstillstandsvertrages nicht in französischen Häfen oder irgendwo unter der Kontrolle Frankreichs befinden, werden entweder zurückgerufen oder neutrale Häfen anlaufen.

Artikel 17. Alle aufgebracht italienischen Handelschiffe werden sofort mit der gesamten für Italien bestimmten Ladung zurückgegeben, die sie im Augenblick der Beschlagnahme an Bord hatten. Ebenso müssen die nicht verderblichen Waren, die italienischer Herkunft sind oder für Italien bestimmt waren, und an Bord nichtitalienischer Schiffe beschlagnahmt wurden, zurückgegeben werden.

Artikel 18. Für alle Flugzeuge, die sich auf französischem Boden oder in irgendwo unter französischer Kontrolle stehenden Gebieten befinden, besteht sofortiges Startverbot. Alle Flughäfen und alle Einrichtungen in diesen Gebieten werden unter die italienische oder deutsche Kontrolle gestellt. Die ausländischen Flugzeuge, die sich in den oben erwähnten Gebieten befinden sollen, werden den italienischen oder deutschen Militärbehörden ausgehändigt.

Artikel 19. Solange die italienische und die deutsche Regierung nicht anders bestimmen, werden die Rundfunksendungen aller Art auf allen nationalen Gebieten Frankreichs verboten bleiben. Die Bedingungen, unter denen der Rundfunkverkehr zwischen Frankreich, Französisch-Nordafrika, Syrien und Französisch-Somaliland durchgeführt werden kann, werden von der italienischen Waffenstillstandskommission bestimmt werden.

Artikel 20. Verkehrsfreiheit des Warentransits zwischen Deutschland und Italien durch das nichtbesetzte französische Gebiet.

Artikel 21. Alle italienischen Kriegsgefangenen und italienischen Zivilpersonen, die aus politischen oder Kriegsgründen oder irgendwo wegen Handlungen zugunsten der italienischen Regierung interniert, verhaftet oder verurteilt worden sind, müssen sofort in Freiheit gesetzt und den italienischen Militärbehörden übergeben werden.

Artikel 22. Die französische Regierung garantiert den guten Zustand alles dessen, was auf Grund des vorliegenden Abkommens geliefert werden muß oder kann.

Artikel 23. Eine italienische Waffenstillstandskommission, die dem italienischen Oberkommando untersteht, wird beauftragt, sei es direkt, sei es mittels ihrer Organe, die Ausführung des vorliegenden Waffenstillstandsabkommens zu regeln und zu kontrollieren. Sie wird ebenfalls beauftragt, das vorliegende Abkommen mit dem zwischen Deutschland und Frankreich bereits abgeschlossenen in Uebereinstimmung zu bringen.

Artikel 24. Am Sitz der im vorigen Artikel erwähnten Kommission wird eine französische Delegation eingesetzt mit dem Auftrag, die Wünsche ihrer eigenen Regierung hinsichtlich der Ausführung des vorliegenden Abkommens vorzubringen und den zuständigen französischen Behörden

die Bestimmungen der italienischen Waffenstillstandskommission zu übermitteln.

Artikel 25. Das vorliegende Waffenstillstandsabkommen wird im Augenblick seiner Unterzeichnung in Kraft treten.

Artikel 26. Das gegenwärtige Waffenstillstandsabkommen bleibt in Kraft bis zum Abschluß des Friedensvertrages. Es kann von Italien in jedem Augenblick mit sofortiger Wirkung gekündigt werden, falls die französische Regierung die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt.

Alarm in der Waffenstillstandsnacht

Stalabwehr unter dem Engländer. — Höllenangst um englische Bombenwerfer.

Von Kriegsberichterstatter Johannes Ries.

(PA). „Lapp, was gilt's heute nacht kommen wieder die Bombenschmeißer“ — meint der Kamerad mit einem Augenblinzeln zu dem klaren, milden Sommerhimmel. „Ich möchte wetten, daß sie uns die Waffenstillstandsnacht vermehren wollen“, und in Gedanken fügt er hinzu: „Als ob sie's vermöchten...!“

Wie recht er hatte. Die topf- und planlosen Anflüge in unser norddeutsches Küstengebiet mit ihren insamen Bombenabwürfen auf die friedliche Bevölkerung sind alles andere als ein britisches Ruhmesblatt, umomehr, als sie keinerlei militärische Erfolge bringen, und — im propagandistischen Sinne — den Willen der Bevölkerung, mit diesem elenden Spieß ein Ende zu machen, nur noch verschärfen können. Heute, in dieser historischen Nacht vom 24. auf den 25. 6. war es soweit. Mit der Sekunde, wo der Uhrzeiger von 1.35 auf 1.36 Uhr sprang, band die große deutsche Wehrmacht den Helm fester zum Endkampf gegen den Feind England.

Vorsichtshalber holten wir uns beim Polken die Bestätigung, daß auf dem Zeitstand ein Rundfunkgerät vorhanden war. Da wir nicht Augenzeuge dieses gewaltigen geschichtlichen Ereignisses an der Front sein durften, so wollten wir doch wenigstens mit dem Ohr dabei sein. Der Batteriefeldkapitänleutnant B., multerte uns mit freundlichen Augen. Hier unter der schweigenden Einsamkeit des norddeutschen Himmels mit seiner grenzenlosen Fernsicht wird jede Abwechslung willkommen geheißen. Der Tonium mit seinen blubbernden bellenden Wolkinnen gehört in diesem Sinne schon zum Inventar, mit dem man sich allerdings nur nachts zu beschäftigen braucht. Die „Beschäftigung“ für britische Eintrielende wickelt sich erst ausschließlich von 24 bis 4 Uhr ab. Wir lachen über diese Bemerkung und fügen hinzu, daß er auch „dabei mehr ins Geschäft steckt als herauskommt“. Erst in der vergangenen Nacht haben wieder zwei Engländer ihre verbrecherische Absicht mit der totalen Vernichtung bezahlet müssen. Zwei laubere Abschüsse unserer Marine-Küstenflot, auf die sie stolz ist: Der eine Bursche kommt auf uns zu, kriegt eine vor die Schurze, dreht ab, bezieht wieder Schläge, verliert schnell an Höhe und wird schließlich von den leichten Waffen abgewürst — stürzt in den See — aus mor's...!“

Wir stehen und plaudern, da kommt schon der erste vorbereitende Alarm. 0.35 Uhr! Zwei feindliche Maschinen im Anflug gemeldet! Wir schauen uns an und denken, das hat mal wieder geklappt. Die Befehlsübermittler geben laufend die Meldungen weiter. An den Gehörschirm herrscht emsige Betriebsamkeit. Eben werden genaue Werte durchgegeben, da sind auch schon Flugzeuggeräusche auszumachen. „Alarm!“ Das Ausblitzen in der Ferne, das den Horizont wie bei einem Nachgewitter schlagartig erbleit, wird geller. Schon tauchen die blickenden Pünktchen der explodierenden Granaten auf. Da eilt auch schon das erlösende Wort über den Draht: „Feuererlaubnis!“ — rumms! hells Feuerläuten, die von einem vertenden Krachen gefolgt sind, machen uns für eine Weile taub. Gerade, daß wir noch das Gurgeln der entstellenden Granaten untercheiden können. Die Blickpunkte wandern jetzt auf uns zu. Scheinwerferarme krallen sich in den Himmel, wieder eine Salve dazwischen, stärkeres Motorengeräusch. „Der Feind dreht ab!“ Auf die Nachbattere verlagert: sich jetzt der Schwerpunkt. Bangsam gleitet der Feuerlegen den Himmel entlang. Ein fliegender Vorhang mit tausend tödlichen Splittern, vor dem der Feind zurückdreht. Er ändert wieder den Kurs, und allmählich verfliehet das Blubbern seiner Motoren. „1.35 Uhr“ ruft irgendwer. Wie ein freudiger Schreck fährt es uns in die Glieder, und mit einem langen Aufatmen schauen wir uns an: Jetzt, in dieser Sekunde, ist Wafferruhe in Frankreich! Jetzt steht Großdeutschland mit seiner gewaltigen Macht gegen den Feind England! Und mit einer lössigen Handbewegung meint einer: „Was tun schon die paar Engländer, die hier einfliegen. Erpart bleibt ihnen das verdiente Schicksal nicht...“

„Rundfunk andrehen... bis zum nächsten Alarm!“, bestimmt der Batteriefeld. Schweigend, voll tiefer Ergriffenheit, schauen wir uns um den Lautsprecher, aus dem die vollen, mächtigen Töne der deutschen Glocken in die Nacht schwingen. Eben erklingen die erhabenen Wellen des niederländischen Dankgebetes in die sternüberfüllte Nacht, da... „Leuchtbombe im Südosten“. Schnell sind die Nachgläser an den Augen. „Da schwebt sie dahin...!“ Der Engländer will sich orientieren. Im nächsten Augenblick ist der Ragnestum-Leuchtkörper von den roten Pünktchen der feuernden leichten Flakmaschinenwaffen eingekreist. „Flugzeuggeräusch“, meldet jetzt das Hörgerät. In der Ferne lebt der Feuerkampf wieder auf, bewegt sich in Sekunden schnelle auf uns zu: „Feuererlaubnis!“ Mit den eben anbedenden Marschklängen des Engländerliedes entladen sich mit grellen Blitzen die Geschütze...“

Der Endkampf beginnt gegen den einzig verbleibenden Feind. Vor der ebernen Sprache dieser gewaltigen Waffen wird auch er einst kapitulieren müssen...! — In den hellen Morgen hinein begleitet uns das vertraute Donnern deutscher Motoren, die eben vom Engländerflug zurückkehren.

„Deutschland braucht die französische Flotte nicht“

Kopenhagen, 26. Juni. Auch in Kopenhagen hat der Wortlaut der Waffenstillstandsverträge sehr starken Eindruck gemacht. Im Weltartikel führt „Politiken“ aus, es sei schon angekündigt gewesen, daß die deutschen Bedingungen hart sein werden, aber nicht demütigend. Der Wortlaut entspreche dieser Charakteristik. „National Tidende“ schreibt, es sei jetzt Frankreich unmöglich gemacht, den Kampf wieder aufzunehmen. Immerhin habe Deutschland Rücksicht auf die Empfindungen des Gegners genommen und z. B. nicht die Auslieferung der französischen Flotte verlangt.

Frontwärts geht die Fahrt

Der Oberbefehlshaber des Heeres bei der kämpfenden Truppe — Begegnungen an den Straßen des Sieges



Links: Der Oberbefehlshaber des Heeres während der Leitung der Operationen auf einem Frontflug. — Rechts: Generaloberst von Brauchitsch prüft am Kartentisch den Einsatz der Artillerie. — Unten: Der OB begrüßt, sofern es seine Zeit zuläßt, persönlich die tapfersten Männer des Heeres; hier läßt er sich von den todesmutigen Eroberern des Forts Eden Emael berichten.



PK. Unsere Generale sitzen nicht irgendwo in der Stuppe, sie sind bei der kämpfenden Truppe. Vormittag 11 Uhr. Der Wagen des Oberbefehlshabers und ein großer achträdiger Panzerpflanzwagen haben bereit. Frontwärts geht die Fahrt. Wir passieren Ortschaften, die vor noch nicht 12 Stunden von unseren Truppen genommen wurden.

Der General wird von den Soldaten sofort erkannt. Sein Name pflanzt sich in den Reihen fort. Die Augen der Soldaten werden heller. Und wenn er mit einem Kameraden spricht in seiner ruhigen zuversichtlichen Art, dann ist es, als hiele alle Müdigkeit ab. Die Truppe hat unerhörte Strapazen hinter sich. Die Anwesenheit des Oberbefehlshabers läßt das alles vergessen.

Längst haben wir das Gros der Armee hinter uns gelassen. Nun fahren wir auf einer Straße, die rechts und links noch vom Feind bedroht ist. Und wir erleben im Fahren, was es mit unserer in Polen entwickelten neuen Angriffs-



Links: In den Anlagen des Westwalls. Hier blickt der Generaloberst mit dem Fernglas durch einen Bunkerfelsen über den Rhein zur feindlichen Linie. — Rechts: Der Oberbefehlshaber des Heeres verläßt das Hauptquartier einer Armee. — Unten: Mit dem Generaloberst von Reichenau auf dem Gefechtsstand eines Panzerkorps.

Photo: R. Schröder (W.), R. Dörbert (A.), R. Schweizer, R. Dabedant (Scherl), R. Schmidt (M.) — M.

sich an einen Artilleriehauptmann, der ihm Meldung macht: „Geben Sie ruhig über ihr Ziel hinaus vor und schießen Sie alles zusammen!“ Wir können schwören, daß dieser Hauptmann und seine Männer heute etwas Besonderes leisten werden, das steht wie ein Versprechen im Gesicht des Offiziers.

Wir fahren weiter. Auf einer Wiese stehen zusammengepackte französische Panzer. Schwere Kampfpanzer. Vor 5 Stunden noch Sinnbilder der Kraft, jetzt Symbole des Zusammenbruchs. Dort finden wir einen französischen Tagesbefehl. Er spricht von Benzinknappheit. Er verbietet den Truppentransport mit Kraftfahrzeugen und befiehlt Pferde-transporte.

Der Stab der Panzerdivision, den wir aufsuchen, liegt in einem kleinen Nest mitten im Feindgebiet. Der Kommandeur der Division erstattet Meldung. Kurze Besprechung und Verständigung: „Wo steht der Feind?“ Der OB gibt das Zeichen zum Aufbruch: „Wir fahren vor zu unseren Aufklärungsabteilungen!“ Und schon hebt sich unsere kleine Kolonne in Marsch. Die MG-Mündungen unserer Panzerpflanzwagen drehen in Feindrichtung.

Nun haben wir die Spitze erreicht. Die Aufklärungsabteilung steht auf einer langen Straße. Kleine Seitenwege werden gerade mit Pat-Geschützen gegen Flankeneinbruch gesichert. Als der OB kommt, läuft durch Jura die Nachricht von seiner Anwesenheit voraus.



taktisch auf sich hat: Ran an den Feind und rücksichtslos überrennen! Um in dieser Weise vorgehen zu können, muß man nicht nur die eigene Truppe kennen, sondern auch den Geist des Gegners. Vor uns ein Panzerhindernis. Es besteht aus starken Eisenkonstruktionen, die auf Rollen stehen und miteinander als Stahlseile verbunden sind. Unsere Panzer sollten sich dort festfahren wie auf einem Gummiband, das starkem Druck nachgibt und dann zurückschnellt. Der OB tritt durch die Öffnung des Hindernisses und betrachtet die Konstruktion. Dann sagte er: „Damit schaffen sie es nicht. Ein Hindernis, das nicht verteidigt wird, ist sinnlos! Das kleinste Hindernis, von tapferen Männern verteidigt, ist besser als ein großer Schutzwall, hinter dem Männer ohne Herz stehen!“ Er wendet



Und dann gibt es eine interessante Begegnung. Ein Rad-Melder läuft über die Straße. Er stoppt ab. Es war der Sohn des Oberbefehlshabers. Für ein paar persönliche Worte ist Zeit. Dann kommt schon der Befehl: „Aufgefressen!“ Und vorher hat der OB, auf Vorschlag eines Hauptmanns einen Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Tragen Sie es in Ehren, und tragen Sie es lange“, hat er zu ihm gesagt.

Dann rollte die Abteilung an — vorwärts, vorwärts. Wir fahren zurück, frangen uns mühsam durch das Feindgebiet zur Nachbartruppe vor. Auf der Straße begegnen wir dem kommandierenden General. Er meldet: „Welche Gefahr! X-Korps auf der Verfolgung des Feindes.“ „Ich wollte gerade zu Ihnen“, sagte der OB. Während des Gesprächs wechseln wir einen Reifen. Dann drauß unsere Kolonne ab. Der OB fährt vom Feind zurück.

Helmut Jahn.